

Statt Lenkrad hat „Betsy“ eine Pinne

Erstellt 15.09.2014



Mit dem Dreirad „Betsy“ ging Mark de Boer zusammen mit seiner Mutter Nel auf die 80 Kilometer lange Pionierfahrt von Dom-Esch aus.

Über 20 historische Motorräder gingen von Dom-Esch aus auf Pionierfahrt. Für die Fahrer historischer Motorräder bis Baujahr 1914 zunächst in gemütlicher Fahrt zum historischen Bahnhof in Kottenforst. Von Claudia Roberz

Dom-Esch.

Harry de Boers „Betsy“ erregte selbst unter den Bikern Aufsehen – und das nicht nur wegen ihrer Post-gelben Farbe. „Diese Dreiräder wurden Anfang des 20. Jahrhunderts für die Bäcker in London gebaut. Sie hatten vorne eine große Kiste für das Brot. Aber die Bäcker wollten auch ein motorisiertes Sonntags-Gefährt, und so entstand um 1910 dieses Dreirad“, erläuterte Harry de Boer.

Mit seiner Frau Nel und den Söhnen Mark und Geert war Harry de Boer zur Internationalen Pionierfahrt nach Dom-Esch gekommen. Gemeinsam mit über 20 weiteren Startern ging es für die Fahrer historischer Motorräder bis Baujahr 1914 zunächst in gemütlicher Fahrt zum historischen Bahnhof in Kottenforst.

Mehr Probleme mit Navi als mit alten Maschinen

Nach der Mittagspause auf dem Gelände des MSC Dom-Esch war das Industriemuseum in Kuchenheim Anlaufpunkt für die Fahrer, deren historische Schätzchen wesentlich mehr Ähnlichkeit mit einem Fahrrad als mit den heutigen Motorrädern haben. Das bestätigte auch Hans-Peter Schneider vom Motor-Veteranen-Club Bornheim-Brenig, der die einzelnen Fahrzeuge einem interessierten Publikum vorstellte.

Durch Neuseeland

Noch in diesem Jahr werden Harry und Nel de Boer mit bis zu 40 Stundenkilometern durch Neuseeland zuckeln. „Meine Betsy muss ich nicht mit rüber nehmen. Mein Bruder wohnt in Neuseeland und so habe ich auch dort ein Dreirad stehen“, erläuterte der Venloer. Und was sagt seine Frau dazu, macht sie den Ausflug über den großen Teich anstandslos mit?

„Mein Bruder hat die Schwester meiner Frau geheiratet. Es ist also gar kein Problem, sie zum Mitkommen zu bewegen“, sagte Harry de Boer mit einem Schmunzeln. (ces)

Darunter etwa Peter Langels „Clement“ aus dem Jahr 1902, das zweitälteste Fahrzeug im Teilnehmerfeld. „Das habe ich auf einem Teilemarkt in Holland gekauft. Es war zwar alles dran, musste jedoch wieder in Schuss gebracht werden“, erklärte Langel, der das Nummernschild für das motorisierte Fahrrad an seinem Rucksack befestigt hat.

Clement lieferte, so Peter Langel, komplette Räder mit Motor oder nur die Motoren selbst, das jedoch weltweit, wie Langel einem Pressebericht aus den USA von 1903 entnehmen konnte. In den ersten Jahren des vorigen Jahrhunderts wurden die motorisierten Fahrräder ohne Getriebe und Kupplung gebaut. Erst die Modelle ab 1908 hatten eine Schaltnabe, ab 1910 wurden die Motoren mit Getriebe geliefert.

Horst Nordmann stellte unterdessen seine Zenith Gradua aus dem Jahr 1913 vor, die von lediglich drei Vorbesitzern gut 100 Jahre bestens gepflegt wurde. „Ich habe sie nur neu lackiert“, sagte Nordmann. Die 500-Kubik-Maschine hat eine bewegte Vergangenheit hinter sich: 45 Mal hat sie am „Pioneer Run“ von London nach Brighton teilgenommen. „Dabei war sie im ersten Jahr noch nicht einmal für Rennen zugelassen worden. Die Zenith Gradua revolutionierte damals das Motorradfahren durch die Möglichkeit, die Riemenspannung und damit die Übersetzung zu verändern“, erläuterte Horst Nordmann.

Er selbst habe die Maschine mit 3,5 PS von einem Freund aus England erworben, der sein Schätzchen unbedingt „in gute Hände abgeben wollte“.

Einen Namen aber hat nur Harry de Boers Dreirad, das die Fahrer mit einem Kutschendach vor Regen schützt und wie ein Boot mit einer Pinne gelenkt wird. „Der Vorbesitzer war Engländer. Als seine Katze Betsy verstarb, hat er das Dreirad nach ihr benannt“, berichtete de Boer.

Sein Dreirad, so erläutert er, steht auf einem Holzrahmen. „Das bereitet den Leuten vom TÜV jedes Mal aufs Neue Kopfzerbrechen“, so de Boer schmunzelnd. Gefahren wurde „Betsy“ jedoch von Sohn Mark, mit Mutter Nel als Beifahrerin. Genau wie der Vater sind auch Mark und Geert verrückt nach alten Motorrädern. „Sie sind in diesem Jahr mit Maschinen von 1927 rund 2000 Kilometer in nur zwölf Tagen gefahren. Mit dem Navi hatten sie in dieser Zeit weit mehr Probleme als mit den Maschinen“, berichtet der Vater schmunzelnd. Während Mark de Boer mit seiner Mutter im Dreirad an der Pionierfahrt teilnahm, ging Vater Harry mit einer Minerva von 1907 auf die Strecke.

„Es gibt diese Maschinen, die von 1906 bis 1908 gebaut wurden, zwar noch in verschiedenen Museen zu sehen. Gefahren werden aber nur noch zwei“, berichtete der stolze Besitzer. Geert de Boer bestieg unterdessen eine Zenith Gradua von 1914.

Quelle:

<http://www.rundschau-online.de/euskirchen/historische-motorraeder-statt-lenkrad-hat--betsy--eine-pinne,15185862,28418742.html> 18.09.2014